

Mit dem Thema Innovationen beschäftigen sich in heutiger Zeit nicht nur Unternehmen. Diese Problematik spielt auch für den wirtschaftlichen Erfolg ganzer Regionen eine wichtige Rolle. Die mit Innovationen verbundenen Aspekte werden deshalb sowohl von der Wirtschaft als auch seitens der Wissenschaft mit großem Interesse verfolgt.

Die Publikation präsentiert die grundlegenden Ergebnisse des Ziel3-Projekts „INPOK – Innovationspotenzial als Faktor zur Erhöhung der Konkurrenzfähigkeit des sächsisch-böhmischen Grenzraums“. Der Forschungsansatz der beiden Projektpartner, die Jan Evangelista Purkyně Universität in Ústí nad Labem sowie die Technische Universität Dresden basiert auf qualitativen und quantitativen Untersuchungsmethoden. Darüber hinaus wurden verschiedene Transferaktivitäten umgesetzt.

Aus den vorgestellten Untersuchungsergebnissen können vor allem Vertreter/innen aus dem Bereich des Wissens- und Technologietransfers, d.h. aus innovationorientierten Unternehmen, Forschungseinrichtungen, kommunalen Verwaltungen und intermediären Einrichtungen einen besonderen Nutzen ziehen. Nicht zuletzt wird eine Lösungsansatz präsentiert, um den grenzüberschreitenden Wissens- und Technologietransfer im sächsisch-böhmischen Grenzraum zu steigern.



# REGION UND INNOVATION

am Beispiel des sächsisch-böhmischen Grenzraums

REGION UND INNOVATION

ISBN 978-80-247-5189-4



Grada Publishing, a.s.  
U Průhonu 22, 170 00 Praha 7  
tel.: +420 234 264 401, fax: +420 234 264 400  
e-mail: obchod@grada.cz



Europäische Union. Europäischer Fonds für regionale Entwicklung: Investition in Ihre Zukunft / Evropská unie. Evropský fond pro regionální rozvoj: Investice do vaší budoucnost

# Inhalt

<b>Vorwort</b> .....	7
<b>Abbildungs- und Tabellenverzeichnis</b> .....	9
<b>Abkürzungsverzeichnis</b> .....	14
<b>Projektpartner und das Autor/innenteam</b> .....	15
<b>Einleitung</b> .....	18
<b>1. Region und Innovation</b> .....	21
1.1 Theorien der Regionalentwicklung.....	23
1.2 Forschungsk Kooperationen, ihre Akteure und Rahmenbedingungen in der Praxis.....	27
1.3 Forschungsleitende Hypothesen.....	32
1.3.1 Territorium und Potenzial.....	32
1.3.2 Akteure und Wissenstransfer.....	33
<b>2. Das Untersuchungsgebiet und regionalpolitische Strategien</b> .....	35
2.1 Lage und administrative Gliederung.....	38
2.2 Bevölkerungsentwicklung und Siedlungsstruktur.....	41
2.2.1 Entwicklung auf nordböhmischer Seite.....	41
2.2.2 Entwicklung auf sächsischer Seite.....	42
2.3 Wirtschaftliche Situation aus innovationsorientierter Perspektive.....	44
2.4 Akteursgruppen im Innovationsprozess.....	47
2.4.1 Unternehmen.....	47
2.4.2 Forschungseinrichtungen.....	48
2.4.3 Intermediäre.....	48
2.5 Grenzüberschreitende Infrastrukturen.....	49
2.6 Modellregion Šluknovsko.....	51
2.7 Die Entwicklung von Innovationen aus der Perspektive verschiedener Entscheidungsebenen.....	55
2.7.1 Europäische Ebene.....	55
2.7.2 Nationale Ebene.....	57
2.7.3 Grenzüberschreitende Verbindungen und internationaler Vergleich.....	61
<b>3. Methodisches Vorgehen</b> .....	63
3.1 Empirische Untersuchung.....	66
3.1.1 Unternehmen.....	67

3.1.2	Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen .....	68
3.1.3	Kommunale Verwaltung (Gemeinden) .....	70
3.1.4	Intermediäre .....	70
3.2	Erprobung von Transferformaten .....	71
3.2.1	Innovationsbörse .....	71
3.2.2	Besuchsprogramm .....	71
3.2.3	Gruppendiskussion .....	72
<b>4.</b>	<b>Empirische Ergebnisse .....</b>	<b>73</b>
4.1	Quantitative Untersuchungsergebnisse .....	75
4.1.1	Ergebnisse der Befragung von Unternehmen .....	75
4.1.2	Ergebnisse der Befragung von Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen .....	107
4.1.3	Ergebnisse der Befragung kommunaler Verwaltungen und intermediärer Einrichtungen .....	127
4.2	Qualitative Untersuchungsergebnisse .....	150
4.2.1	Förderliche Elemente für Forschungskooperationen ...	150
4.2.2	Hinderliche Elemente für Forschungskooperationen ...	152
4.2.3	Grenzüberschreitende Forschungskooperationen – IST-Stand .....	152
4.2.4	Grenzüberschreitende Forschungskooperationen – Verbesserungsansätze .....	153
4.2.5	Fazit der qualitativen Studie .....	154
4.3	Ergebnisse der Erprobung von Transferformaten .....	154
4.3.1	Innovationsbörsen .....	154
4.3.2	Besuchsprogramm .....	156
4.3.3	Gruppendiskussionen .....	157
<b>5.</b>	<b>Fazit .....</b>	<b>159</b>
5.1	Hypothesenüberprüfung .....	161
5.2	Schlussfolgerungen und Handlungsansätze .....	163
5.2.1	Organisationsinterne Faktoren .....	164
5.2.2	Organisationsexterne Faktoren .....	166
5.3	Lösungsvision – ein grenzüberschreitendes Innovationsnetzwerk .....	178
	<b>Resümee .....</b>	<b>182</b>
	<b>Resumé .....</b>	<b>191</b>
	<b>Resume .....</b>	<b>202</b>
	<b>Literatur .....</b>	<b>213</b>
	<b>Anlagen .....</b>	<b>218</b>

# Resümee

Wissen spielt in entwickelten Gesellschaften eine wirtschaftlich entscheidende Rolle. Als noch wichtiger kann jedoch die wechselseitige Verflechtung der Wissenschaft mit der Wirtschaft angesehen werden, denn erst durch Unternehmen erhält Wissen seine praktische Relevanz in Innovationen. Die Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft geschieht dabei unter ganz konkreten Bedingungen, die durch die Leistungsfähigkeit von Regionen in Form ihrer Infrastruktur und Gesetzgebung aber auch der Beziehungen zwischen den relevanten Akteursgruppen vor Ort definiert wird. Wenn diese Aspekte um die grenzüberschreitende Dimension Erweiterung finden, erhöht sich die Komplexität der Durchführung von Wissens- und Technologietransfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft.

Das im Rahmen des Ziel 3-Programms geförderte Projekt „**INPOK – Innovationspotenzial als Faktor zur Erhöhung der Konkurrenzfähigkeit des sächsisch-böhmischen Grenzraums**“ setzte sich detailliert mit der Problematik auseinander, wie Innovationen in Kooperationen zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und begleitenden Strukturen, wie kommunalen Verwaltungen und intermediären Einrichtungen entstehen. Dies geschah einerseits mittels einer komplexen empirischen Untersuchung der benannten Akteursgruppen im sächsisch-böhmischen Grenzraum. Andererseits erfolgte die Erprobung verschiedener Transferformate zur Förderung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen und Unternehmen.

Die vorgelegte Studie stellt die wichtigsten Ergebnisse des Projekts INPOK dar. Ausgehend vom theoretischen Rahmen mit den Schlüsselbegriffen Region und Innovation (Kapitel 1) und der Vorstellung des untersuchten Gebiets und seiner bedeutenden Akteure (Kapitel 2) wird eine eigene Forschungsmethodik abgeleitet (Kapitel 3). Das umfangreichste Kapitel präsentiert die empirischen Ergebnisse (Kapitel 4). Aufbauend darauf werden die ermittelten Ergebnisse zusammengefasst und Empfehlungen für die weitere systematische Förderung der grenzüberschreitenden Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft abgeleitet (Kapitel 5).

Diese Publikation versteht sich deshalb einerseits als Forschungsbericht, der über den gegenwärtigen Stand der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit bei der Entwicklung von Innovationen informieren will. Andererseits stellt sie sich das Ziel, mit empirisch untermauerten Empfehlungen zur Weiterentwicklung von Forschungsk Kooperationen, im sächsisch-böhmischen Grenzraum beizutragen und damit die Konkurrenzfähigkeit dieser Region im internationalen Maßstab zu erhöhen.

Fragestellungen zu Innovationen, ihrer Entstehung, dem Technologietransfer und den daraus erwachsenden Wirkungen setzten sich in der Regionalpolitik nur langsam durch. Heute stellen sie eine dominierende Forschungsrichtung dar. Als bestimmend für das hier vorgestellte Projekt ist der Begriff des **regionalen Innovationssystems** (RIS, Cooke 1992). Dieser stellt den Bezugsrahmen für die Untersuchung der Konkurrenzfähigkeit und Innovationskraft verschiedener Regionen dar und fungiert gleichzeitig als ein Instrument zur systematischen Förderung von Lernprozessen in einer Region (Asheim, 2004). Innovationen werden dabei als das Ergebnis eines Interaktionsprozesses zwischen verschiedenen Akteursgruppen aufgefasst (Jensen, 2007). Hier ist auch die „dritte Rolle“ der Universitäten von Bedeutung, die sich in ihrer systematischen Aufmerksamkeit für die sozioökonomische Entwicklung der Region äußert. Diese schlägt sich konkret sowohl durch die Zusammenarbeit mit Unternehmen als auch durch Expertisen für den öffentlichen Sektor nieder (Löf, 2008).

Die Problematik des Innovationspotenzials ist Gegenstand einer Reihe von konzeptionellen Dokumenten, Programmen und legislativen Vorschriften auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene (z. B.: EU, Tschechien bzw. Deutschland sowie Sachsen bzw. Ústí-Bezirk).

In europäischer Perspektive sind die Beschlüsse des Gipfeltreffens der Europäischen Union (EU) in Lissabon (2000) zu erwähnen, die für die Europäische Union den Aufbau „der konkurrenzfähigsten und dynamischsten Wissensökonomie“ anstrebte. Eine konkrete Gestalt des Europäischen Hochschulforschungsraums ist in einer Studie der Assoziation europäischer Grenzregionen (AEBR<sup>19</sup>) enthalten, in der die grenzüberschreitende Zusammenarbeit der Hochschulen im Bereich Forschung und Ausbildung sowie die Kooperation mit der Wirtschaft und der öffentlichen Verwaltung

---

<sup>19</sup> AEBR: Association of European Border Regions

eine wichtige Rolle spielt (Gerstlberger, 2007). Die EU strebt dabei eine Anhebung der Ausgaben für Wissenschaft, Forschung und Entwicklung auf drei Prozent des Bruttonettoprodukts an. Anhand der letzten verfügbaren Angaben (2011) ist festzustellen, dass der entsprechende Anteil für Sachsen 2,92 Prozent beträgt (5. Platz unter den Bundesländern; Deutschland 2,84 Prozent). Tschechien liegt mit 1,84 Prozent knapp unter dem EU-Durchschnitt von 1,9 Prozent.

Im Vergleich zur Situation in Tschechien bzw. im Ústí-Bezirk spielt für Sachsen die Förderung der Forschung durch Drittmittel, d. h. unabhängig von Haushaltsmitteln eine besondere Rolle. In Tschechien setzen sich in diesem Bereich neben den traditionellen Mitteln aus der Wirtschaft und dem öffentlichen Haushalt zunehmend ausländische Finanzquellen durch. Diese speisen sich meist aus den Strukturfonds der EU (z. B. Operationsprogramm „Forschung und Entwicklung für Innovationen“).

Im Bezirksvergleich in Tschechien zählt der Ústí-Bezirk bei den relativen Gesamtausgaben für Forschung und Entwicklung zu den schwächsten, sowohl hinsichtlich privater Ausgaben für Forschung und Entwicklung als auch hinsichtlich der Beschäftigtenzahlen in diesem Bereich. Ansätze zur Veränderung dieses Status-quo werden in der Verbesserung der Koordination der Aktivitäten der Hauptakteursgruppen im Ústí-Bezirk sowie in der Einbindung in internationale oder regionale Projekte gesehen.

Bei der Betrachtung des Unternehmensumfelds im Ústí-Bezirk sind seine Handelsfaktoren (z. B. die Nähe der [ausländischen] Märkte, die Konzentration wichtiger Firmen), die Verfügbarkeit von Arbeitskräften, die Qualität des Straßen- und Bahnnetzes sowie lokale Faktoren wie die Unternehmensinfrastruktur hervorzuheben. Schwächen werden in der Qualität und Flexibilität der Arbeitskräfte, in der Informations- und Kommunikationstechnologie sowie in Umweltfaktoren identifiziert. Im internationalen Vergleich hat Tschechien eine der höchsten Forschungs- und Entwicklungsintensitäten unter den neuen EU-Mitgliedstaaten, wobei es jedoch hinter dem EU-Durchschnitt zurück bleibt. Aus der geografischen Nähe zu Deutschland bzw. Sachsen ergeben sich für Tschechien vorteilhafte Bedingungen für die Kooperation und den Handel sowie für die Realisierung gemeinsamer Projekte. So stammt jedes fünfte von Sachsen importierte Erzeugnis bzw. jede fünfte Dienstleistung aus Tschechien. Umgekehrt gehen fünf Prozent der

von Sachsen exportierten Produkte und Dienstleistungen nach Tschechien (Deutsch-Tschechische Industrie- und Handelskammer, 2012).

Der methodische Untersuchungsansatz der vorgestellten Studie verbindet quantitative und qualitative Forschungselemente. Die Hauptergebnisse basieren auf einer Fragebogenuntersuchung sowie einer Interviewstudie Unternehmen, in Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen, kommunalen Verwaltungen sowie intermediären Einrichtungen.

Zusätzlich erfolgte die Erprobung der drei Transferformate: Innovationsbörse, Besuchsprogramm und Gruppendiskussion.

Das Untersuchungsgebiet der Studie bezieht sich auf den sächsisch-böhmischen Grenzraum. Dieser umfasst einen Teil Nordwestböhmens und den Südosten des Freistaates Sachsen. Auf nordböhmischer Seite deckt es sich mit der NUTS3 Verwaltungseinheit Ústí-Bezirk, auf sächsischer Seite mit einem ad-hoc definierten Gebiet „mittleres Sachsen“, das jedoch nicht mit dem Landkreis Mittelsachsen identisch ist.

Zum Zweck eines detaillierteren Studiums und der Erprobung der Transferformate, die zu einer Verbesserung der sächsisch-böhmischen Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft beitragen sollen, wurde die Mikroregion Šluknovsko als Modellregion ausgewählt. Auf sächsischer Seite gehören dazu insbesondere die Stadt Sebnitz und ihre Umgebung. In beiden Ländern handelt es sich um eine ausgesprochen periphere Region, obwohl dieses Gebiet einst zu den am meisten industrialisierten, auf Textilindustrie spezialisierten Gebieten zählte.

Die quantitative Untersuchung fand im Laufe des Jahres 2012 statt. Auf beiden Seiten der Grenze beteiligten sich insgesamt 263 Unternehmen (120 sächsische, 143 nordböhmische), 46 wissenschaftlichen Forschungsinstitutionen (36 sächsische, 10 nordböhmische), 75 kommunale Verwaltungen und intermediäre Einrichtungen (43 sächsische, 32 nordböhmische).

Aus der Untersuchung organisationsinterner Faktoren geht hervor, dass einer stark ausgeprägten Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit den Forschungseinrichtungen seitens der **Unternehmen** im mittleren Sachsen eine nur schwach ausgebildete Bereitschaft in den Unternehmen des Ústí-Bezirks gegenübersteht. Auf beiden Seiten des sächsisch-böhmischen Grenzraums lassen sich für Innovationen aufgeschlossene Unternehmen finden. Das für Innovationen erforderliche fachliche und soziale Potenzial ist dort meist

vorhanden, jedoch stehen in der Regel keine ausreichenden finanziellen Ressourcen dafür bereit.

Hinsichtlich der organisationsexternen Faktoren ist festzustellen, dass die befragten Unternehmen aus dem mittleren Sachsen die Existenz eines starken Kooperationsklimas (Vertrauen, Offenheit und Wissensaustausch) unter den regionalen Akteursgruppen (Unternehmen, Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen, kommunale Verwaltungen, intermediäre Einrichtungen) als gegeben ansehen, während das Kooperationsklima im Ústí-Bezirk weitaus geringer eingeschätzt wird. Ebenso besteht ein Unterschied in der Einschätzung dieser Aspekte vor Ort gegenüber der Bewertung dieses Sachverhalts im grenzüberschreitenden Raum. Die Beziehungen zwischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen erhalten hinsichtlich der Ausprägung des Kooperationsklimas durchweg die höchsten Bewertungen, die Beziehungen zwischen Unternehmen und kommunalen Verwaltungen hingegen die niedrigsten.

Auf beiden Seiten der Grenze liefern neben den Unternehmen selbst vor allem Kunden und Anwender Impulse für die Entwicklung neuer Produkte und Prozesse. Die Rolle der Forschungseinrichtungen ist dabei relativ gering.

Ein gut entwickeltes Telekommunikationsnetz ist aus der Perspektive der Unternehmen eine wichtige Voraussetzung für das Entstehen regionaler Kooperationen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Verbesserungsansätze bei der Ausgestaltung von Rahmenbedingungen für grenzüberschreitende Kooperationen sehen die Befragten in der Beseitigung mangelnder Sprachkenntnisse, im Abbau von Bürokratie und in der Herstellung einer kompatiblen Gesetzgebung der Nachbarländer. Auf beiden Seiten der Grenze wird ein erhöhter Bedarf nach finanzieller sowie gezielter Förderung für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit wahrgenommen.

Erfahrungen mit kooperativen Forschungsprojekten sind in Sachsen mehr als im Ústí-Bezirk vorhanden (mehr als die Hälfte vs. ein Viertel der befragten Unternehmen), wobei die grenzüberschreitende Dimension weniger von Belang ist. Während die Unternehmen im mittleren Sachsen auf Forschungseinrichtungen in der Anfangsphase sowie am Ende des Innovationsprozesses als Partner zurückgreifen, existieren im Ústí-Bezirk während des gesamten Prozesses Austauschbeziehungen. Unterschiede bestehen außerdem in der Dauer von Forschungsk Kooperationen: sächsi-

sche Firmen kooperieren langfristig und wiederholt, während Firmen im Ústí-Bezirk einmalig und kurzzeitig mit Forschungseinrichtungen zusammenarbeiten.

Die befragten Unternehmen, die bereits Erfahrungen mit Forschungskoope-rationen sammeln konnten, beurteilen deren Verlauf und Ergebnisse über-wiegend positiv. Auf beiden Seiten der Grenze gewannen sie dadurch neues Know-how und entwickelten neue Produkte und Prozesse.

Die befragten **Forschungseinrichtungen**, die bereits Erfahrungen in Koope-rationen mit Unternehmen sammeln konnten, sind meist in Hochschulen bzw. Universitäten verankert. Sie befassen sich überwiegend mit Anwen-dungsforschung und kooperieren in der Regel mit kleinen und mittleren Unternehmen. Auf beiden Seiten der Grenze besteht Interesse an einer grenzüberschreitenden Forschungszusammenarbeit, die geografische Nähe spielt jedoch keine herausragende Rolle. Im mittleren Sachsen bewerten die befragten Forschungseinrichtungen das regionale Kooperationsklima sowohl hinsichtlich Unternehmen als auch kommunaler Verwaltungen und intermediärer Einrichtungen positiver als die befragten Forschungseinrich-tungen im Ústí-Bezirk.

Die Realisierung von kooperativen Forschungsprojekten wird durch orga-nisationsexterne Hindernisse gebremst, die einerseits in mangelnder finan-zieller Förderung grenzüberschreitender Projekte (auf beiden Seiten) und andererseits in einem Mangel an Fachpersonal (im Ústí-Bezirk) gesehen werden. Die befragten Forschungseinrichtungen, die bereits Erfahrungen mit Forschungskoope-rationen haben, bewerten diese überwiegend positiv.

Die Befragten aus **kommunalen Verwaltungen und intermediären Ein-richtungen** betonen auf beiden Seiten der Grenze die regionale Bedeutung von Forschungskoope-rationen. Während im mittleren Sachsen ein starkes Bedürfnis nach dem Ausbau grenzüberschreitender Zusammenarbeit emp-funden wird, präferiert man auf Seiten des Ústí-Bezirks eher eine Zusam-menarbeit auf regionaler Ebene.

Die sächsischen Vertreter/innen aus kommunalen Verwaltungen und inter-mediären Einrichtungen sehen ihre Rolle im Entstehungsprozess von For-schungskoope-rationen insbesondere in der Kontaktvermittlung möglicher Kooperationspartner, während die nordböhmischen Befragten in diesem Zusammenhang ihre Unterstützung bei der Organisation dieser Vorhaben

betonen. Gleichzeitig bemängeln sie aber auch das Fehlen von Initiatoren kooperativer Forschungsprojekte, ein ungenügendes Angebot zur Weiterbildung im Innovationsmanagement und eine mangelnde Kompatibilität gesetzlicher Rahmenbedingungen.

Erfahrungen mit Forschungsk Kooperationen sammelten die Vertreter/innen der kommunalen Verwaltungen und intermediären Einrichtungen auf beiden Seiten der Grenze speziell im regionalen Umfeld. Von grenzüberschreitenden Erfahrungen wird selten berichtet.

Die erfassten Indikatoren für die Bestimmung des Kooperationsklimas (d. h. Vertrauen, Offenheit gegenüber neuen Themen, Austausch von Wissen) werden von den befragten Vertreter/innen der kommunalen Verwaltungen und intermediären Einrichtungen in der eigenen Region besser bewertet als für den gesamten sächsisch-böhmischen Grenzraum.

Die Fördermöglichkeiten für nationale Forschungsk Kooperationen werden im Ústí-Bezirk, vor allem wegen einer positiven Bewertung zusätzlicher EU-Fördermittel, etwas positiver gesehen als im mittleren Sachsen. Die verfügbaren Mittel aus nationalen Quellen erhalten jedoch auf beiden Seiten der Grenze eine ähnlich kritische Beurteilung.

Die Vertreter/innen der kommunalen Verwaltungen und der intermediären Einrichtungen fordern insgesamt eine Veränderung der Rahmenbedingungen für Forschungsk Kooperationen (z. B. Ausbau des Telekommunikationsnetzes, Vereinbarkeit rechtlicher Rahmenbedingungen). Die Befragten aus dem Ústí-Bezirk ergänzen diese Liste um die Weiterentwicklung der „harten“ Infrastruktur, wie den Ausbau der Verkehrsnetze und der öffentlichen Personenbeförderung.

Die Ergebnisse der **qualitativen Untersuchung** liefern weitere wichtige Ansatzpunkte. Im mittleren Sachsen existieren bereits zahlreiche Erfahrungen mit Kooperationen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft, nicht jedoch im grenzüberschreitenden Maßstab. Vertrauen gilt als wichtige Voraussetzung für die Umsetzung solcher Vorhaben. Außerdem ist für eine wachsende Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Forschung eine starke Orientierung der Wissenschaft auf ökonomische Notwendigkeiten, eine bessere Abstimmung der Ziele zwischen Wissenschaft und Wirtschaft, eine stärkere Anreizsetzung für den Transfer seitens der Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen sowie eine effektivere Gestaltung der Förderbürokratie erforderlich.

Im Ústí-Bezirk konnten im Verlauf der qualitativen Untersuchung nur wenige Erfahrungen zur Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft festgestellt werden. Im grenzüberschreitenden Maßstab lagen noch gar keine Erfahrungen vor. Die bestehenden Erfahrungen konzentrieren sich vor allem auf das Gebiet der Ausbildung von Studierenden. Die Unternehmen kritisieren eine ungenügende praxisbezogene Ausrichtung der akademischen Organisationen im nordböhmischen Bereich und regen eine stärkere Verknüpfung wissenschaftlicher Theorie und praktischer Erfordernisse der Unternehmen an.

Die erprobten Transferformate Innovationsbörse, Besuchsprogramm und Gruppendiskussion bewährten sich auch im grenzüberschreitenden Kontext. Sie dienen in erster Linie der Kontaktaufnahme regionaler Akteursgruppen, dem Aufbau von Vertrauen sowie der Entwicklung strategischer Überlegungen zu künftigen Kooperationen. Besondere Wirksamkeit entfalten diese Formate bei ihrer sinnvollen Kombination. Eine solche Verbindung lässt sich beispielsweise durch eine Ausrichtung auf eine bestimmte „Mikroregion“ erreichen, in der sie gezielte Anwendung finden (Modellgebiet Šlukovsko: Sebnitz/ Dolní Poustevna). Auf Basis einer Gruppendiskussion der relevanten regionalen Akteure konnten so strategische Ziele entwickelt und danach im Rahmen eines Besuchsprogramms bzw. einer geplanten Kooperationsbörse die relevanten Personengruppen eingeladen und eine Kontaktaufnahme ermöglicht werden.

Die **Schlussfolgerungen und Empfehlungen** des Forschungsprojekts konzentrieren sich auf sechs thematische Bereiche, in denen Veränderungen erforderlich sind, um dadurch das Zustandekommen von (grenzüberschreitenden) Forschungsk Kooperationen zu erhöhen:

- betriebliche Innovationskultur,
- Kooperationsklima und Kontaktvermittlung,
- regionale Rahmenbedingungen,
- Fördermittel,
- Verfügbarkeit von Fachpersonal,
- Management von Forschungsk Kooperationen.

Als konkrete Maßnahme, die aus den Schlussfolgerungen der Studie folgt, ist die Gründung bzw. der Aufbau eines grenzüberschreitenden Innovati-

onsnetzwerkes denkbar, das seine Aufgaben darin sieht, Maßnahmen zur Kontaktaufnahme umzusetzen, anwendungsbereite wissenschaftliche Erkenntnisse in die Wirtschaft zu vermitteln, verbesserte Rahmenbedingungen von Forschungsk Kooperationen anzuregen, Probleme beim Wissens- und Technologietransfer aus der Sicht der Unternehmen und Forschungseinrichtungen zu erfassen und sie bei den verantwortlichen Ebenen anzusprechen (Lobbying).